PRINZIP WOLKE

Ulrich Puritz
[& Friends]

PRINZIP WOLKE

Ulrich Puritz
[& Friends]

Kunst-
sammlungen
Schlösser
und Gärten

Staatliches Museum
Schwerin / Ludwigslust / Güstrow

VOR-WOLKE

Nach 18 Jahren künstlerischen, philosophischen und pädagogischen Wirkens als Professor für Theorie und Praxis der Bildenden Kunst am Caspar-David-Friedrich-Institut der Universität Greifswald wird Ulrich Puritz im April 2014 emeritiert und gewissermaßen in eine neue künstlerische Freiheit entlassen: Anlass genug für das Staatliche Museum Schwerin / Ludwigslust / Güstrow, ihn in einer Einzel-Ausstellung zu würdigen. Einzeln jedoch ist der immer im künstlerisch-sozialen Kontext agierende Puritz nicht zu haben: *Puritz [& Friends]: Prinzip Wolke* lautet der Titel der Ausstellung. Zu den Freunden zählen Puritz' Frau, die Künstlerin Christine Schmerse, ebenso wie seine Mitstreiter in gemeinsamen Projekten und ehemaligen Studierenden, Marcus Schramm, Marcus Oesterreich und Martha Damus.

Ulrich Puritz' Maxime: „Der Ort als ästhetisches Gefüge wird zum Spielfeld. Arbeiten mit dem, was da ist" gilt auch für die Konzepte und Aktionen des Staatlichen Museums Schwerin.

Das Staatliche Museum Schwerin verfügt über vier verschiedene Stand- oder besser: Spielorte - den Schweriner Galeriebau aus dem 19. Jahrhundert, die drei unterschiedlichen kunstgeschichtlichen Epochen angehörenden mecklenburgischen Residenzschlösser, darunter das Renaissance-Schloss Güstrow. Keines dieser Häuser hält den ästhetisch vermeintlich neutralen White Cube vor, jedes hat einen eigenen Charakter.

So waren die Schlösser in ihrer Zeit Orte komplexen Gestaltens und konzeptuellen Handelns, Stätten ritualisierter Perfomances. Gegenwärtige Kunst und gegenwärtiges Leben gingen in eins – in einer allerdings elitären Attitüde und als Ausdruck und Postulat von Macht.

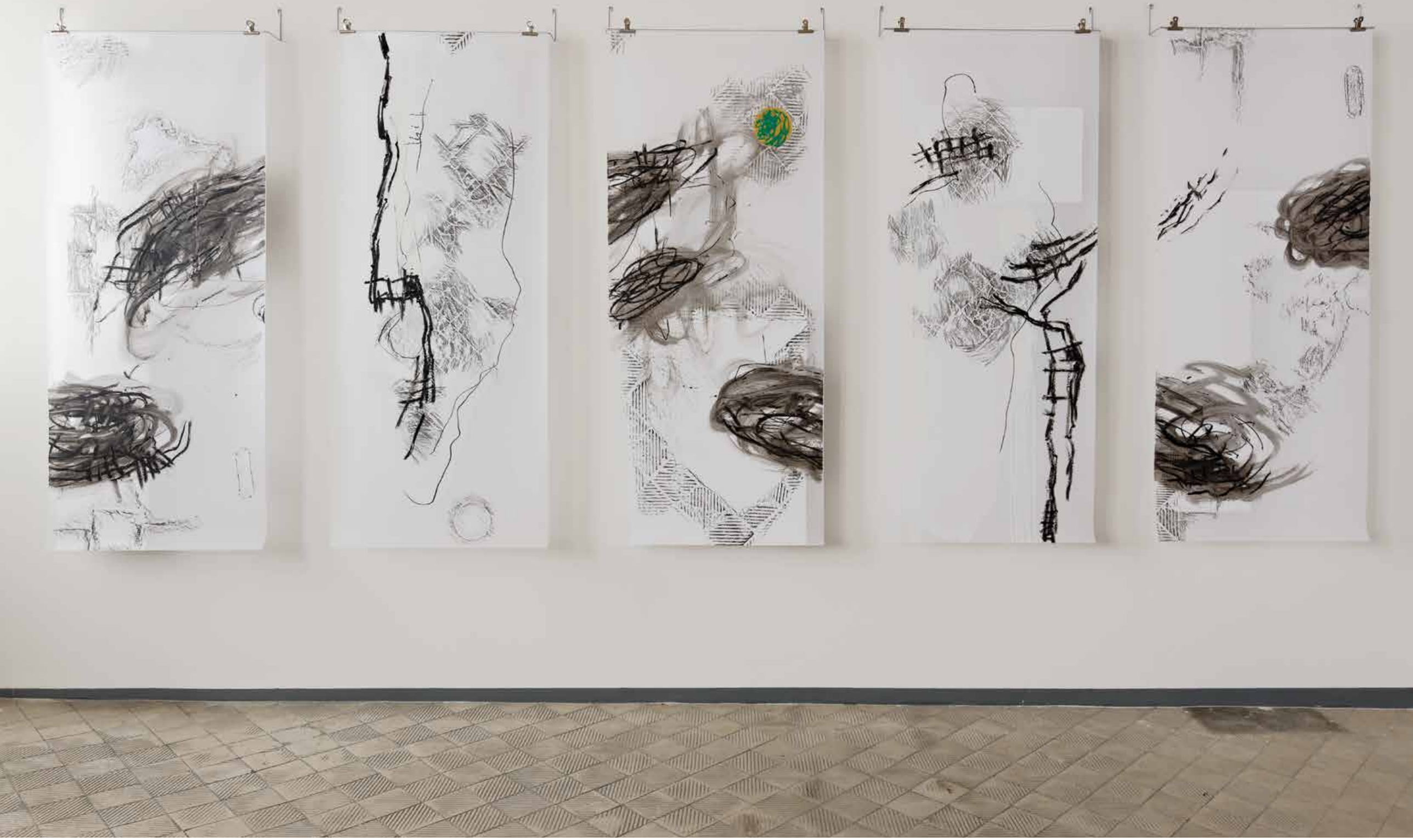
Für die Ausstellung *Puritz [& Friends]: Prinzip Wolke* erschien unter allen Non-White-Cube Häusern des Staatlichen Museums das Wirtschaftsgebäude des Güstrower Schlosses als das geeignetste. Mit seiner funktional schönen Backsteinarchitektur aus dem 19. Jahrhundert und mit seinem beklemmenden sozialgeschichtlichen Hintergrund bildet es die passende Bühne. Das Wirtschaftsgebäude gehörte zu dem von 1817 bis 1950 im Schloss eingerichteten mecklenburgischen Landarbeitshaus.

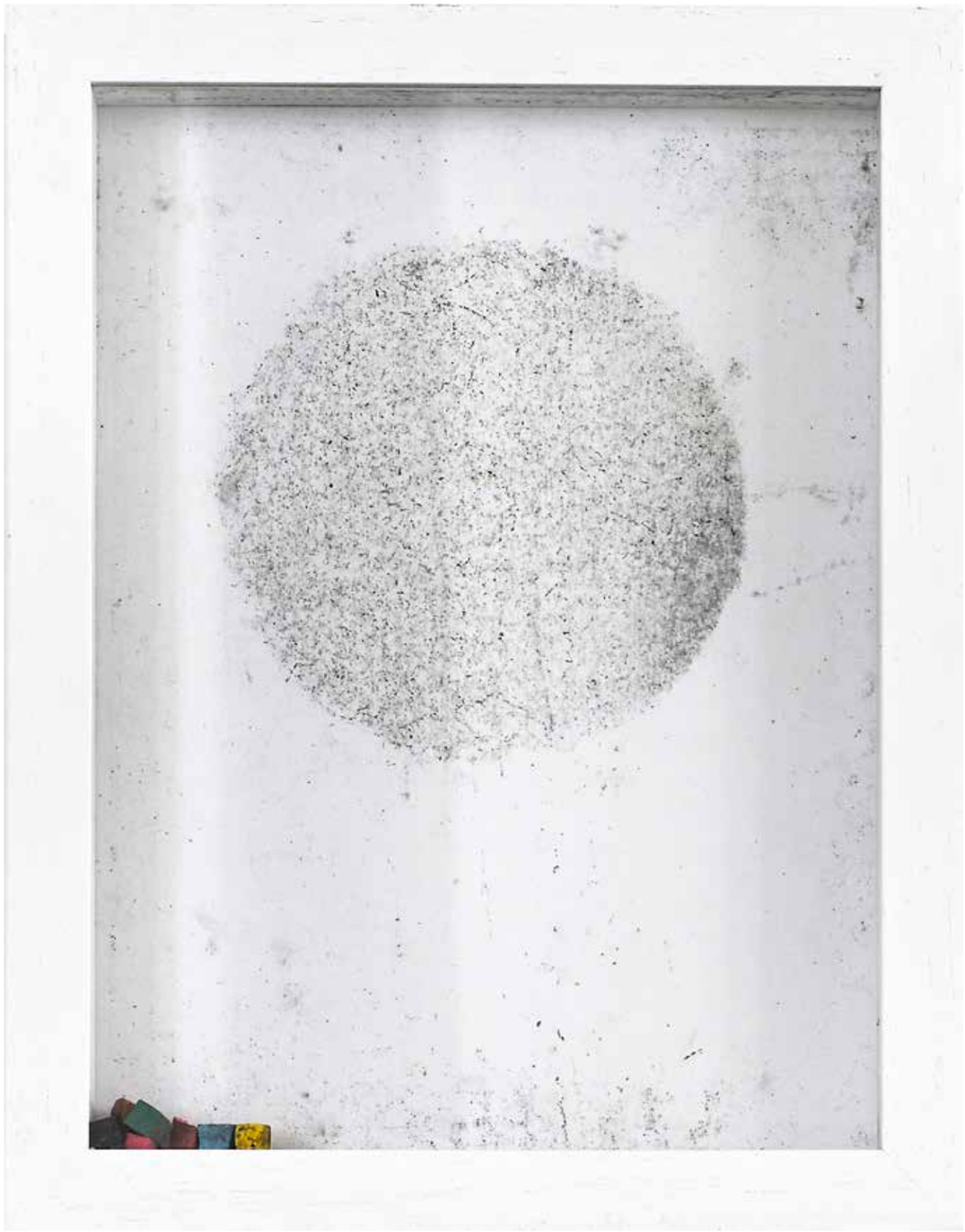
Eine Ulrich-Puritz-Ausstellung ist erwartungsgemäß keine Retrospektive, bei der ein Kurator Werke des Künstlers an den Wänden und im Raum unter Befolgung eines chronologischen oder thematischen, oeuvreimmanenten Konzepts verteilt. Wir haben Ulrich Puritz den Bau und die Schlüssel ausgehändigt und ihm das ästhetische und historische Gefüge überlassen und seinem Gespür für die Erfordernisse des Ortes überantwortet: für einen Dialog mit den Räumen und ihrer Geschichte – einen Dialog, der für jedes Individuum anders ausfällt, je nachdem, was es an Vorwissen und Biographie mitbringt. Puritz selbst spricht, Alexander Kluge zitierend, von „Cross-Mapping": Zwei verschiedene Landkarten werden übereinander gelegt, so dass Irritationen entstehen – eine neue, virtuelle Topographie – mit den Landschaften des Faktischen und solchen, die das Faktische in Frage stellen. Der Besucher – B.Sucher, wie es in der Fluxus-Diktion von Puritz und seinen Freunden heißt – ist eingeladen, seine eigene Wahrnehmungs-Landkarte hinzuzufügen, wenn er den Kunstraum Wirtschaftsgebäude betritt.

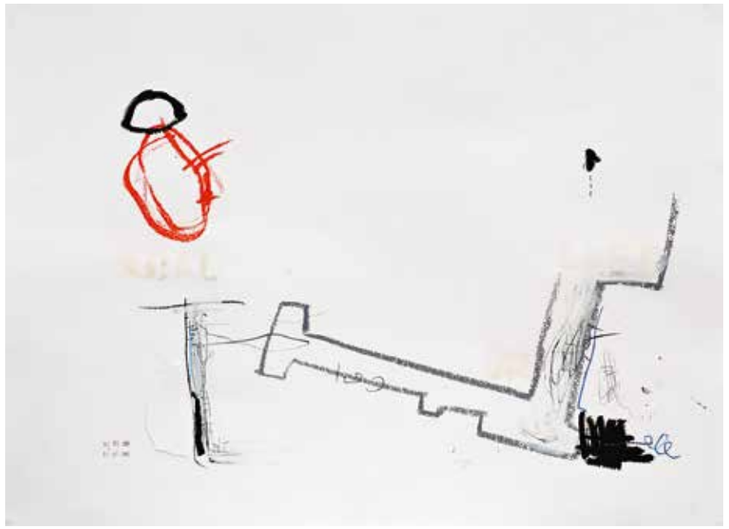
Ich danke Ulrich Puritz, Christine Schmerse und ihren Freunden für die temporäre künstlerische Inbesitznahme des Wirtschaftsgebäudes. Ich danke ihnen dafür, dass sie die Arbeit in diesem Katalog dokumentiert und sie damit, dem Prinzip der sich auflösenden Wolke entgegen, für eine begrenzte Ewigkeit aufbewahrt haben. Und vor allem danke ich Ulrich Puritz für die langen Jahre der Lehrtätigkeit in Mecklenburg-Vorpommern, die im Werk vieler Künstler, die einmal seine Studierenden waren, weiterwirken.

Dr. Dirk Blübaum

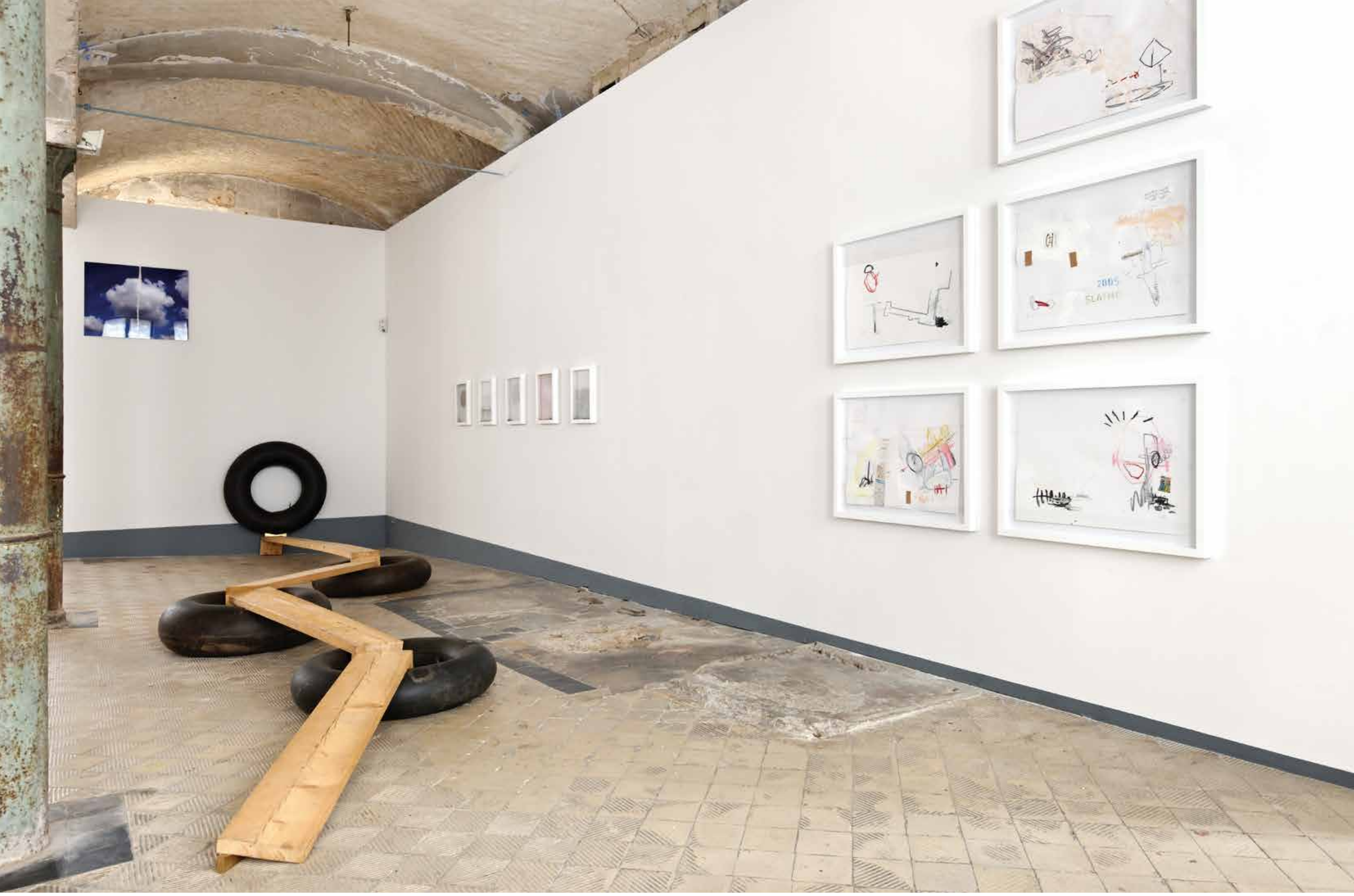
Direktor
Staatliches Museum Schwerin /
Ludwigslust / Güstrow



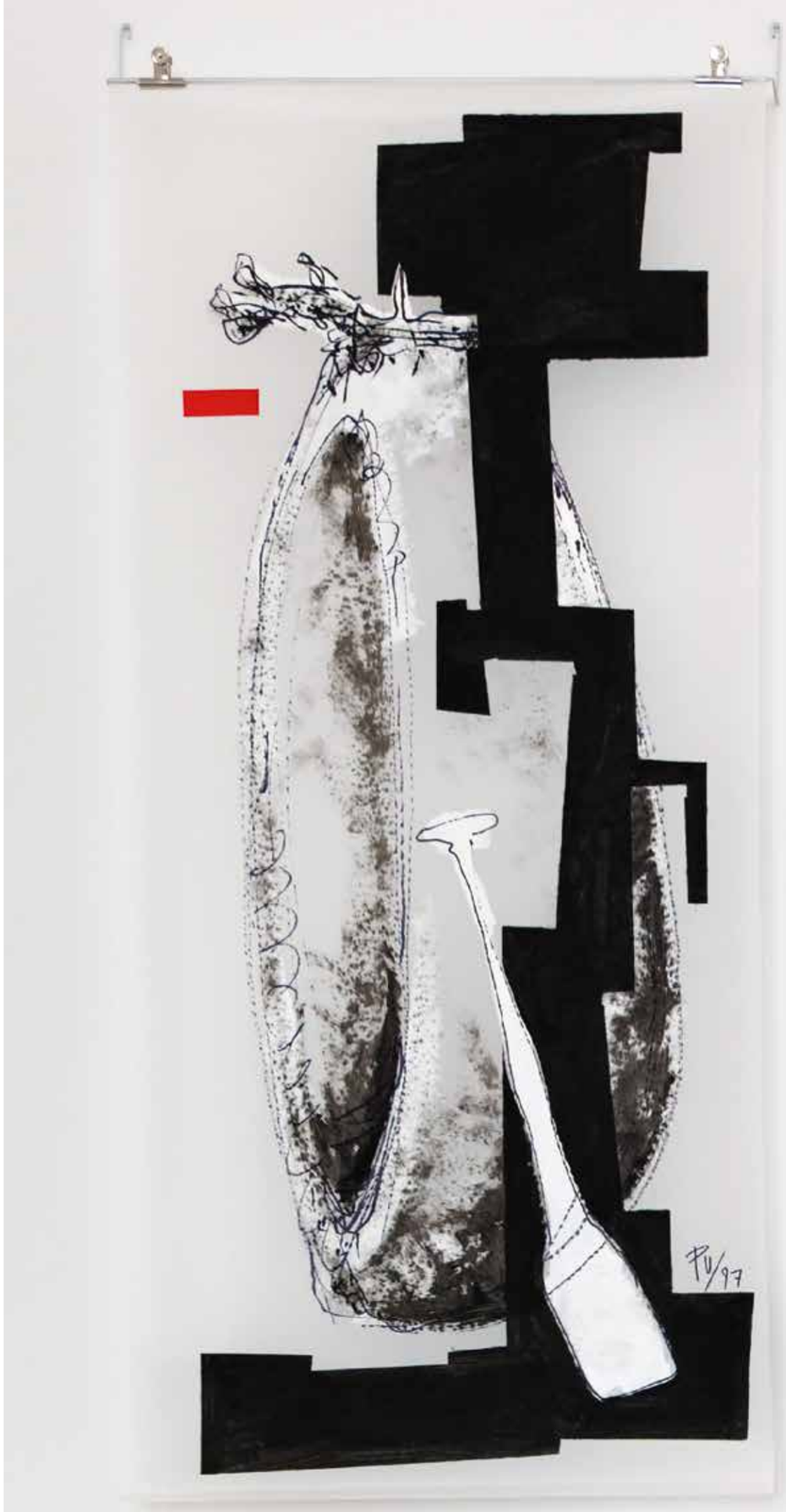


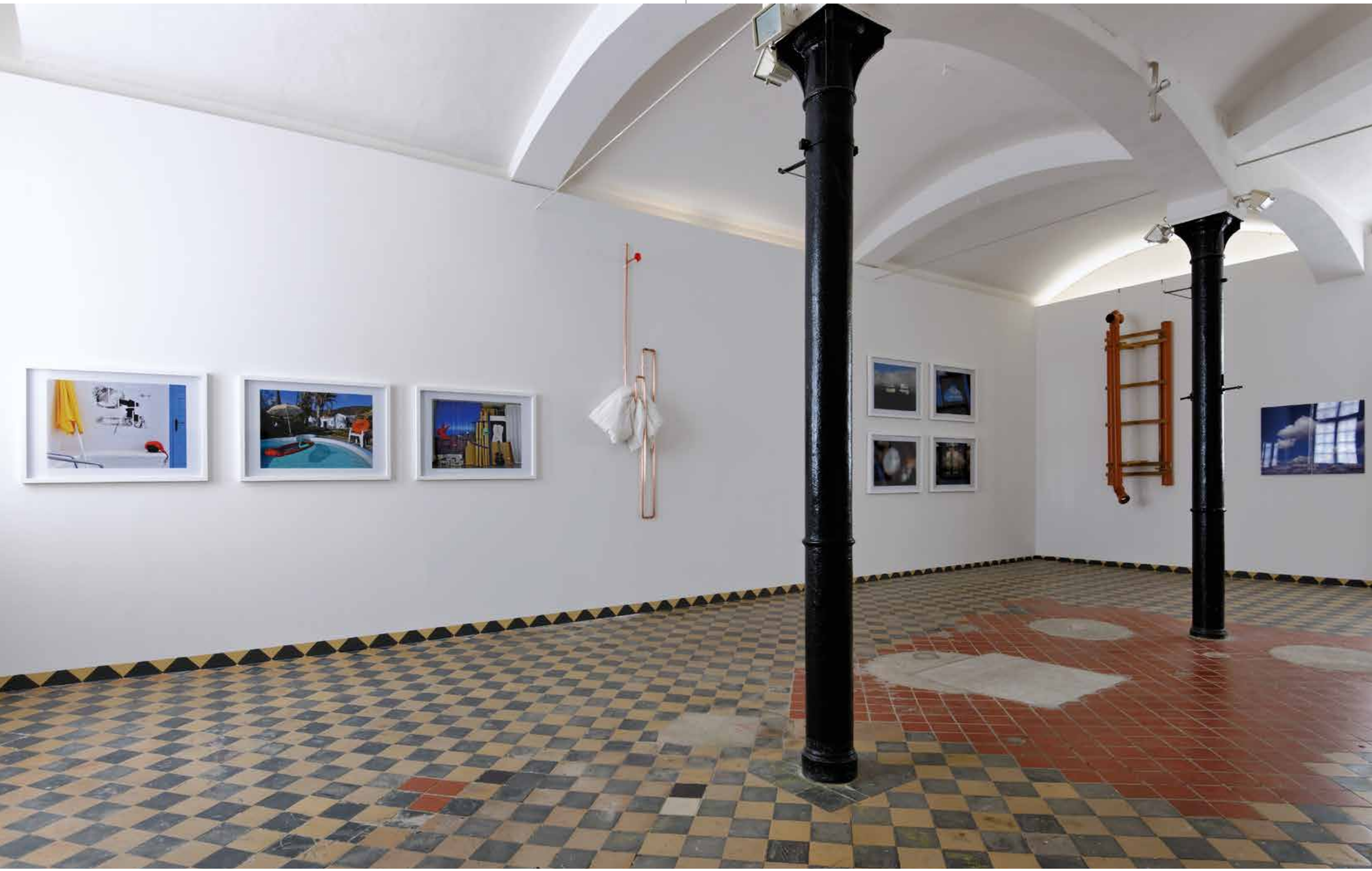


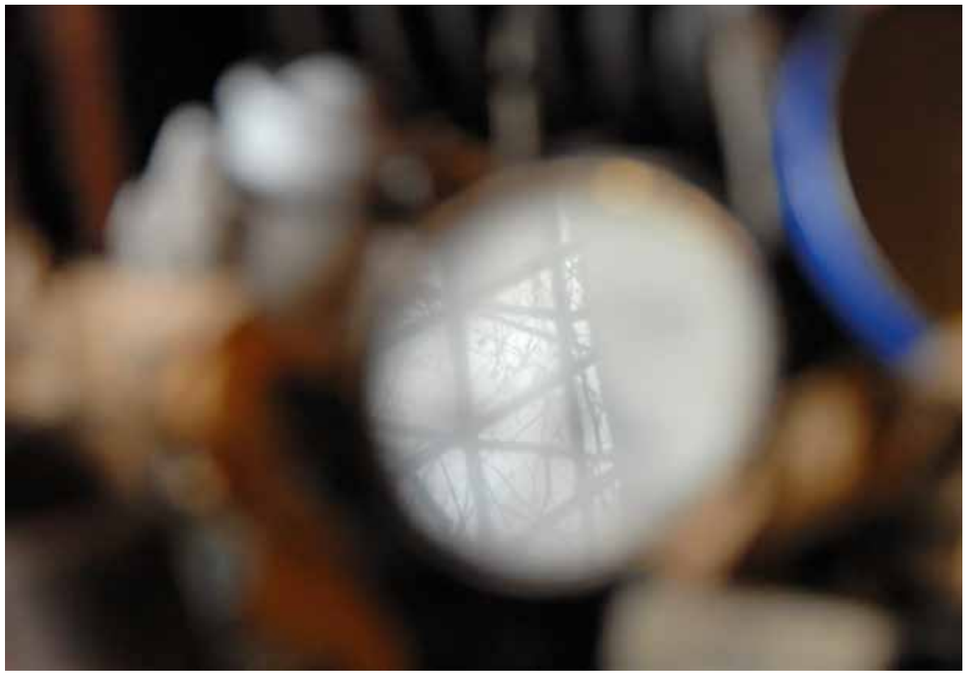
2005
SLATMO



€ 19,00
"Burschi"







ABOUT PU

In meinen Zeichnungen und Malereien, so unterschiedlich sie sind, finden sich zumeist die Buchstaben PU. Nach jedem ausschweifenden und schließlich beschlossenen künstlerischen Abenteuer wird ein und derselbe Anker ausgeworfen. Er ist zugleich Schlusspunkt, Bekenntnis, Abschied, Freigabe und Übergang zu neuen Abenteuern. Doch wo PU drauf steht, ist alles Mögliche drin. Hinter diesen beiden Buchstaben verbirgt sich eine mich selbst verwirrende Idee. Über Jahrmillionen sich entwickelnde, wie ein Bienenschwarm umeinander schwirrende Antriebskräfte und Resonanzmuster haben sich in diesem meinem Leben, in diesem Körper und zu dieser Zeit eingefunden und ausgebreitet; das allerdings höchst ausschnitthaft und ergänzungsbedürftig – ein eigensinniges Gemisch mit ebenso eigensinnigem Schwingungsverhalten. Orte, Landschaften und Begegnungen aller Art wirken darauf ein und lösen unterschiedliche Resonanzwellen aus. Diese wirken zurück und suchen nach einem Ausdruck.

Es sind Orte, die menschliche Begegnungen und menschliches Zusammensein rahmen, unterlegen und weitertragen. Landschaften färben imaginierte Bilder ein und nehmen Einfluss auf Wünsche und Ängste. Es sind Menschen, die Orte erträglich machen oder in eine Hölle verwandeln können. Es sollte nicht wundern, dass ein früh entwurzeltes Flüchtlingskind, das über Sprach- und Kulturgrenzen hinweg den Wohnort hat wechseln müssen, aus der Not eine Tugend macht und sich zum umtriebigen Raum- und Spurenleser entwickelt.

Reisende erfahren, dass jeder Ort im Ankömmling neue Seiten anschlägt und zum Klingen bringt. Letzterer hat die Chance, sich als ein Anderer zu entdecken. Er wird lernen, sich auf neue Begegnungen und auf Fremdheit einzulassen. Sein eigenes Fremdsein wird ihm lehrreiche Überraschungen bescheren. Ähnlich kann es einem Lehrer oder Hochschullehrer ergehen. Immer wieder hat er mit neuen Menschen und Generationen zu tun. Reisende und Pädagogen haben die Chance, die Vielheit von Orten und Menschen zu erfahren und daran ihre eigene Vielheit zu erleben, anzunehmen und schätzen zu lernen. Nun, da ich beides bin und beides zum Antrieb meiner Kunst geworden ist, was könnte ich auf die Frage antworten: „Wer bin ich und wenn ja wie viele?" Nichts anderes als: „Ja sehr! Denn ich bin eine Wolke."

Ulrich Puritz
[& Friends]

Schicke Wolke!

Puritz macht den Himmel.

First Floor: **FLUX_*tours***

Seh- und Traumreisen

Ulrich Puritz

Christine Schmerse

Marcus Schramm

& black-egg

(Martha Damus,

Marcus Oesterreich)

und B.Sucher

PARA
G.Sucher

Gerhard Graulich

BLICKBAUSTELLE

Zur Ausstellung *Prinzip Wolke* von Ulrich Puritz

Seit der Romantik erscheint der Himmel auf bildlichen Darstellungen nicht mehr nur weit und fern, sondern auch nahe, mit den Menschen unmittelbar verbunden. Caspar David Friedrichs *Wanderer über dem Nebelmeer*, 1818 (Hamburger Kunsthalle), zeigt eine einzelne Figur inmitten von Wolken. Der Wanderer hat einen Berg bestiegen, bewundert die Aussicht, genießt den Blick auf die Bergspitzen. Wolken und Himmel kommt nicht nur eine szenische Funktion zu, vielmehr sind sie zu einem neuen Bildthema geworden. Friedrichs Epoche malt nicht mehr den abstrakten Himmel, sondern versucht aufgrund von Beobachtungen, dessen immateriellen und flüchtigen Eindruck zu erfassen. Das, was Friedrich sieht, will er begreifen, um es aus sich heraus zu malen, wohl wissend, dass der Himmel nicht abgemalt werden kann. Der englische Maler John Constable (1776-1837) bemerkte 1836 in einer Vorlesung: „Die Malerei ist eine Wissenschaft und sollte als Erforschung der Naturgesetze betrieben werden. Warum will man also nicht die Landschaftsmalerei als einen Zweig der Naturphilosophie ansehen, dessen Experimente die Gemälde sind?“ [1]

Constable setzte sich seit Anfang der 1820er Jahre intensiv mit der Darstellung des Himmels auseinander, schuf Skizzen, um die Formen, Zustände, Transparenz und Leichtigkeit der Wolken wiederzugeben. Auf seinen Bildern wirken sie schwebend, mit dem Wind vorbeiziehend. Mitunter bieten sie ein dramatisches Schauspiel, wenn sie sich übereinander türmen und der Himmel zu grollen scheint - es donnert, stürmt, regnet. Ulrich Puritz interessiert seinerseits das Flüchtige. Das Prinzip Wolke ist ihm dabei nicht nur Symbol, sondern gleichsam Maxime seiner künstlerischen und intellektuellen Arbeit, die sich durch ständigen Wandel und Veränderung auszeichnet. So betonen seine Projekte das Hier und Jetzt, deuten immer aber auch dessen Wandlungsmöglichkeiten an. Kunst ist für Puritz grundsätzlich kontextuell, da seine Arbeiten überall, zu jeder Zeit und an jedem Ort entstehen können: auf der Straße, am Strand, im Wasser, auf Bergen, in Fabriken, Kirchen, Galerien oder auch zu Hause. Oftmals nutzt er bereits Vorhandenes aus seinem Fundus oder auch Vorgefundenes, das in neue Zusammenhänge gebracht wird. Private Objekte finden genauso Verwendung wie Dinge des öffentlichen Raumes. Nichtästhetisches wird ästhetisiert, indem es in neue Kontexte gerückt wird. So finden Inszenierungen u. a. in der Natur statt, etwa auf der dänischen Wiek, wo Meer und Himmel den Fond für ausgewählte Alltagsutensilien bilden, die er als Objekte zum Schwimmen bringt. Der landschaftliche Raum wird zum Ausstellungsraum, das Rauschen des Meeres zum Klang.

Puritz geht in seinen Arbeiten stets vom jeweiligen Ort und den dortigen Bedingungen aus. Seine Werke entstehen sukzessiv, bilden sich, wie er selbst sagt, „nach und nach heraus – aus der Verknüpfung von Eindrücken, Vorstellungen und Gedanken, aus dem Dialog mit dem Anderen.“[2]

Kunst verkörpert dabei einen Raum, in dem frei gedacht und experimentiert wird. Puritz’ Ideen und Werke sind jedoch nie abgeschlossen, sondern verändern sich von Raum zu Raum und von Zeit zu Zeit. Im Sinne von Umberto Ecos *Das offene Kunstwerk* vollendet der Besucher durch seine Rezeption schließlich die Werke.[3] Die verwendeten Techniken sind weniger klassisch-akademisch als einfach und zufällig. Kunst bedeutet Kreativität, Erfindung von Neuem. Sicherlich entstehen auch Bilder, Zeichnungen und Fotografien, doch erschöpft sich Puritz’ Kunstbegriff nicht darin.

Ulrich Puritz sucht den Dialog, wozu nicht nur der gedankliche Austausch mittels der Sprache gehört, sondern auch körperliche Aktionen. Diesbezüglich fühlt er sich eng mit Joseph Beuys (1921-1986) und dessen sozialer Plastik verbunden. Im Denken sah Beuys bereits einen plastischen Prozess. So stellt für Puritz sein *living room*, 2008, nicht nur eine Installation, bzw. eine Auseinandersetzung mit dem bürgerlichen Wohnzimmer dar, sondern dieser wird – wörtlich genommen – als wirklicher Lebensraum verstanden, in dem lebendige Aktionen stattfinden.[4] Im Rahmen seiner kontextuellen Arbeiten verwendet er immer wieder den Begriff Blickwerkstatt: „Ein Zimmer, ein Platz, eine Baulücke, eine Grünfläche … Räume und Orte sind Blickwerkstatt, Materialfundus, Formrepertoire, Indizien- und Geschichtensammlung, Aktionsfeld und Schaubühne. Darin tätig werden, lässt mich gegenwärtig sein.“[5]

Kontextuelles Arbeiten meint insofern, aufmerksam zu machen, Sehen und Wahrnehmen zu aktivieren, Materialien und Dinge zu befragen, zu beobachten, zu zeichnen oder zu fotografieren. Dies bedingt, dass er sich nicht nur als Produzent und Gestalter von Objekten betrachtet, sondern auch als Kurator, der seine Werke inszeniert, um eine Einheit zwischen Kunstproduktion und Kunstpräsentation herzustellen. „Nichts ist ohne Absicht und Ansicht“, lautet dabei sein Credo. Dinge wollen erfahren und verstanden werden. Gleichsam sollen sie aber auch einladen, neue Geschichten zu ersinnen. Mitunter wird das Beiläufige bedeutsamer als das vermeintlich Zentrale. Helmut Hartwig bemerkt über Puritz’ Werke: „Sagen wir es also anders: er versucht die schweren Dinge leicht zu machen. Und das geschieht auch, indem er sie von der Gewöhnlichkeit der Namen befreit, die sie herunterzieht.“[6]

Seit 1988 arbeiten Ulrich Puritz und Christine Schmerse als Künstlerpaar zusammen. Werkgruppen in der Ausstellung belegen das, insbesondere die Gemeinschaftsinstallation *Reisebüro*. Ihre Arbeit findet im Dialog statt und nutzt die Vertrautheit des gemeinsamen Lebens. Dies bedeutet, dass der individuelle Ausdruck in dem gemeinsam erarbeiteten Werk aufgeht. Gleiches erfahren zu haben, heißt nicht, dasselbe gesehen zu haben. So entstehen Zeichnungen, Interventionen und Aktionen, in denen der eine auf die Setzungen des anderen antwortet. Künstlerische Arbeit meint insofern ein Suchen und Ringen um einen angemessenen Ausdruck

für unterschiedliche Erfahrungen und Empfindungen. Stets geht es darum, Neuland zu entdecken. Als B.Sucher – wie sie sich in gemeinsamen Aktionen oft nennen – erkunden Schmerse und Puritz „ … Orte, setzen sich Fremden aus. Wo immer sie hinkommen, untersuchen sie die Umgebung und erfinden sie durch Gebrauch und Gestaltung neu.“[7]

Das Projekt *tourist-tours*, das aus der Weiterentwicklung der B.Sucher-Aktionen entstanden ist, hat Puritz zusammen mit Greifswalder Kunststudenten realisiert. Darin setzt er sich mit dem spezifischen Verhalten von Reisenden auseinander, denn der Tourist ist – ähnlich dem Künstler - immer ein Fremder, der Orte temporär aufsucht, sich vertraut mit dem Unbekannten macht. Touristen sind neugierig und begeistern sich für die besuchten Orte. Künstlerische Arbeit und Lehre bedeuten dabei für den Hochschullehrer Ulrich Puritz keine Gegensätze, sieht er doch vielmehr in seinem Unterricht eine Chance, neue Ausdrucksformen und Themen zu entwickeln.

Die Ausstellung *Prinzip Wolke* entstand vor Ort in den Räumen des Wirtschaftsgebäudes von Schloss Güstrow, wo Ulrich Puritz im September und Oktober 2013 mehrere Wochen zubrachte. Vorhandene Werke des Künstlers wurden mit neuen, noch nicht gezeigten zu Ensembles verdichtet. Gestaltet wurden Räume; Werke und Architektur sind dadurch in einen spezifischen Zusammenhang gebracht worden. Ältere raumgreifende Arbeiten hängen neben jüngeren Zeichnungen und Fotografien. Ehemals didaktisches Anschauungsmaterial der 1990er Jahre, etwa aus dem studentischen Ausstellungsprojekt *BeuysBaustelle*, ist autonomisiert und transformiert worden. Das Baustellenthema erscheint als durchgängiges Motiv, wenn etwa rote, graphisch wirkende Abflussrohre an der Wand hängen oder ein provisorischer Steg aus Holzbohlen durch den Raum führt, der auf LKW-Schläuchen aufliegt. Das Arrangement ist zum Begehen gedacht. Das weiche Gummi wird mit dem harten Holz verbunden, Anorganisches und Organisches, Rundes und Gerades, Stabiles und Labiles gehen eine Symbiose ein, so dass Material und Form der „Erschließung neuer Seh- und Denkräume“ dienen. Ulrich Puritz bemerkt: „Jeder Ort macht etwas mit mir, man kann sich dort neu erfinden, man ist anders.“[8]

Dies gilt insbesondere auch für die Frottagen, die er von dem Muster der Bodenfliesen des Ausstellungsraumes abgenommen hat. Die Abdrücke stellen eine Verbindung von Boden, Wand und Zeichnung her, verbinden Strukturelles und Historisches des Ortes mit intuitiver und autobiographischer Erfahrung.

Weitere Zeichnungen an den Wänden sind als Zufallsskizzen zu bezeichnen. Sie sind in Objektkästen entstanden, die Puritz auf dem Gepäckträger seines Fahrrades befestigt hatte, mit dem er durch Greifswald gefahren ist. Auf den Boden der Bildkästen legte er Papier, über das kleine Kreidestücke hin und her rutschten. Durch die Erschütterungen beim Fahren hinterließen sie Spuren, Linien, Punkte und Schraffuren. Die Abbildungen spiegeln indirekt den Straßenbelag – zumeist Kopfsteinpflaster – der gefahrenen Strecke und die Bewegungen des Fahrers wider.

Ferner sind aktuelle Fotos der Reality Paintings in den Zusammenhang integriert worden. Puritz bezeichnet damit die Inszenierung von Dingen in realen Kontexten, die er fotografiert hat. Prägnant werden Gegenstände arrangiert und mit realen Landschafts- oder Raumprospekten kombiniert. Die Realität des gewählten Blicks wird zu Dingen in Beziehung gesetzt, die eine neue ästhetische Realität formulieren.

In zwei Räumen der Ausstellung finden sich Fotografien, die scheinbar in der Mitte durchgerissen worden sind. Den Riss betrachtet Puritz als bewusste Störung, die jedoch über die Neuaufnahme der beiden Hälften, die ihrerseits unterschiedliche Schärfegrade aufweisen, kompensiert wird. Für Puritz stellt dies eine Art romantischer Rücknahme der elektronischen Perfektion der Fotografie dar.

Die Ausstellung *Prinzip Wolke* thematisiert Aspekte der Improvisation und des Zufalls. Das Ephemere ermöglicht es, Dinge auseinanderzunehmen und jeweils wieder neu zusammenzusetzen, wobei das Werk bewusst nicht abgeschlossen wird, um immer wieder in anderen Kontexten auftauchen zu können. Die Formen der Wolken sind unbestimmt. Und doch ähneln sie Bekanntem, ohne dieses wirklich zu vergegenwärtigen. Um wahrzunehmen, zu sehen, müssen Blicke trainiert werden, denn das Fremde will erkannt werden.

1 John Constable zit. nach: Christoph Bahrners, *Kunst ist Wissenschaft, Gemälde sind Experimente*, in: FAZ, 5.2.2013, aus: http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/kunst/wolkenbilder-von-und-nach-constable-kunst-ist-wissenschaft-gemaelde-sind-experimente-12050982.html, gelesen am 6.10.2013.

2 Ulrich Puritz, in: Christine Schmerse, Ulrich Puritz, *Seegang mit Sitzkissen, möblierte Wasserstücke*, Greifswald/Eldena 1996, o. S.

3 Umberto Eco: *Das offene Kunstwerk*, Frankfurt 1977.

4 Ulrich Puritz: *living room, ein raum aus räumen / durch räume hindurch / und darüber hinaus*, Greifswald 2008, o. S., ders.: *living room – Er / Findungen im Realen*, Workshopbericht, in: Neue Gesellschaft für Bildende Künste e.V., pöpp68 – Partizipation Einwände trotzdem, Berlin 2009, S. 50 ff.

5 Puritz, Stichworte, in: *tüten türen gummireifen*, Greifswald 2008, S. 93.

6 Helmut Hartwig, in: ebd., S. 11.

7 Ulrich Puritz, *B.Sucher + Tourist*, Mobile Kunst_Projekte, Greifswald 2009, S. 5-7.

8 Dies äußerte er in einem Gespräch gegenüber dem Autor am 8.10.2013 auf Schloss Güstrow.

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

3 *Ohne Titel (Riss II)*, 2008/2010
Wie Riss I (Umschlag), Alu-Dibond hinter Acrylglas, 80 x 100 cm

5 *Ohne Titel*, 2013
Detail aus S. 46

6 / 7 Raumansicht, Wirtschaftsgebäude
Schloss Güstrow, Parterre links

8 / 9 *Ohne Titel (Von Zeit zu Zeit, von Raum zu Raum I)*, 2013
Recycling-Wandskulptur aus Teilen zerlegter Kupferrohrskulpturen vorangegangener Interventionen, roter Plastiktrichter, Wandklemmen, ca. 150 x 350 cm, in situ

10 / 11 *Ohne Titel*, 2013
Frottagen (Wirtschaftsgebäude Schloss Güstrow, in situ), nachträglich überarbeitet, Mischtechnik auf Polyesterfolie, 5-teilig, je 210 x 90 cm

12 / 13 *Ohne Titel*, 2013
Details aus S. 10 / 11

14 / 15 *Ohne Titel*, 2013
autoperformative Zeichnungen, bei Fahrradfahrten über Greifswalds Straßen mit Kreiden und Styropor-Schablonen in Kastenrahmen entstanden, 5er-Serie, unabgeschlossen, je 45 x 35 cm

16 / 17 *Ohne Titel*, 2013
autoperformative Zeichnungen, Einzelbilder aus S. 14 / 15

18 / 19 *Ohne Titel (Pas de deux)*, 2004/2005
Mischtechnik, 5-teilig, je 50 x 70 cm, gemeinsam mit Christine Schmerse

20 / 21 *Ohne Titel (Pas de deux)*, 2004/2005
Einzelbild aus S. 18 / 19

22 / 23 Raumansicht, Wirtschaftsgebäude
Schloss Güstrow, Parterre links, im Zentrum: *Ohne Titel (Catwalk)*, 2003, 4 gebrauchte LKW-Schläuche, Luft, 4 Holzbohlen, 3 Holzkeile mit Goldlack, ca. 700 x 300 cm

24 / 25 *Ohne Titel (Rhythm)*, 2013
Detail aus S. 26 / 27

26 / 27 *Ohne Titel (Rhythm)*, 2013
Mischtechnik auf Polyesterfolie, 3-teilig, je 84 x 60 cm

28 / 29 *Ohne Titel (Rhythm)*, 2013
Detail aus S. 26 / 27

30 / 31 Raumansicht, Wirtschaftsgebäude
Schloss Güstrow, Parterre rechts

32 / 33 *Ohne Titel (Prinzip Wolke I)*, 2013
Fotoarrangement aus flüchtigen Entdeckungen unterwegs und aus Interventionen an unterschiedlichen Orten, 14-teilig, je 45 x 25 cm, Gesamtgröße variabel

34 *Ohne Titel (Madagaskar-Nachbild)*, 1997
Mischtechnik auf Polyesterfolie, 210 x 90 cm

35 *Selbstausbau (BeuysBaustelle)*, 1996
Mischtechnik auf Polyesterfolie, 210 x 90 cm

36 / 37 Raumansicht, Wirtschaftsgebäude
Schloss Güstrow, Parterre rechts

38 / 39 *Ohne Titel (Barbarella auf der Flucht)*, 2010/2011
Fotografische Übersetzung von Reality-Paintings (malen mit Dingen, die da sind: Der Raum als Bild); Bild 1 und 2: La Palma, Kanarische Inseln; Bild 3: Bei Schmitz: Atelier Berlin, 3er-Serie, Alu-Dibond im Kastenrahmen, je 75 x 105 cm

40 / 41 Raumansicht, Wirtschaftsgebäude
Schloss Güstrow, Parterre rechts

42 / 43 *Ohne Titel (Über das Schweben)*, 2013
Fotoserie, 4-teilig, Alu-Dibond im Kastenrahmen, je 75 x 105 cm

45 *Ohne Titel (Schwimmobjekt auf dem Trockenen)*, 2008/2013
Wasserrohre, Dachlatten, Spannseile, 270 x 100 x 100 cm

Ohne Titel (Riss II), 2008/2010
Wie Riss I (Umschlag), Alu-Dibond hinter Acrylglas, 80 x 100 cm

46 *Ohne Titel (Von Zeit zu Zeit, von Raum zu Raum II)*, 2013
Recycling-Wandskulptur aus Teilen zerlegter Kupferrohrskulpturen vorangegangener Interventionen, Bettdecke, roter Plastiktrichter, Wandklemmen, ca. 150 x 350 cm, in situ

47 *Ohne Titel (B.Sucher als Wolke)*, 2013
Art-Cube-Betonsockel im Schloss-Innenhof: dem Himmel näher und Wolke sein; Ermunterung zum Selbstprobieren

49 *FLUX_tours: Seh- und Traumreisen (B.Sucher auf Arbeit)*, 2013
temporäres Reisebüro, Modell Güstrow, gemeinsam mit Christine Schmerse

50 *FLUX_tours: Seh- und Traumreisen (Las-Terrenas-Offerte)*, 2013
Gegenschuss zu S. 49

53 *Ohne Titel (Wasserrohre auf der Ostsee bei Galkow)*, 2008
Fotoarbeit zu einer Aktion mit Schwimmobjekt (S. 45), Alu-Dibond hinter Acrylglas, 80 x 100 cm

55 *Ohne Titel*, 2008/2010
Details aus S. 45

56 *Ohne Titel (Nasszelle im Trockenen)*, 1996/2013
Kombi-Installation aus Schwemmholz, Klebeband (*Remscheider Becken*, 2011) und einer Fotoarbeit zu temporären Interventionen mit schwimmenden Plattformen aus Sperrmüll im Strandbad Eldena/Greifswald (*Seegang mit Sitzkissen*, 1996), gemeinsam mit Christine Schmerse

57 *Ohne Titel (Electric Brise)*, 2008
Installation mit 8 schwarzen Plastiktüten, je 50 x 87 cm, Ventilator, Bewegungsmelder, Sockel, ca. 200 x 300 cm, Größe variabel

59 *Ohne Titel (gestaute Zeit)*, 1996 – 2013
Kombi-Installation/Reality-Paintings (malen mit Dingen, die übrig geblieben sind: Der Raum als Bild), diverse Materialien aus Ost und West und unterschiedlichen Zeiten, ca. 200 x 300 cm, in situ, Größe variabel, gemeinsam mit Christine Schmerse

Umschlag:
Ohne Titel (Riss I), 2008/2010
gescannte Montage, gerissen und gefügt aus zwei Fotoabzügen desselben Motivs mit unterschiedlichen Schärfegraden (fotografische Vortäuschung eines getätigten Risses), Alu-Dibond hinter Acrylglas, 80 x 100 cm

NACH-WOLKE

Besucher der Ausstellung *Prinzip Wolke* und Leser dieses Katalogs haben Teil am Ergebnis ungewöhnlicher Begebenheiten. In vielen Wochen konnte ich im dichten Austausch mit Christine Schmerse das Wirtschaftsgebäude auf Schloss Güstrow ausleuchten und befragen, um Wissen und Fantasie an eine zu Material und Raum gewordene geschichtliche Zeugenschaft heranzuführen und daraus Neues zu erwirken. Das geschah unter einmaligen Bedingungen. Dazu gehören all jene, die mir den Rücken für diese Unternehmung freigehalten haben. Insbesondere jene, die meine Ansprechpartner waren, alles Notwendige bereitstellten, mein Tun fürsorglich begleiteten und sich um Sonderwünsche kümmerten. Dazu gehört ebenfalls die Bereitstellung einer gemütlichen Wohnung mit allem Drum und Dran und einer guten Flasche Wein zur Begrüßung. Nach langen Tagen ließ sich Abstand nehmen und Kraft schöpfen für die nächsten Schritte.

Über so lange Zeit mit größtmöglicher Unterstützung sich an einem fremden Ort betätigen zu können, das ist für einen kontextuell arbeitenden Künstler wie mich eine seltene Ausnahme. Sie setzt außerordentliche Investitionen von allen Seiten voraus. In ökonomischer Hinsicht sind sie kein bisschen lohnend. Für die künstlerische Forschung, für die Entwicklung einer Kultur der Freude, Neugier, Fantasie und Menschlichkeit handelt es sich um ein gemeinschaftliches Kraftfeld – eine Wolke strahlend und schön. Dafür möchte ich danken.

ULRICH PURITZ

Berufsnomade, Blickarbeiter, Kunstprozessor, Raumwerker, Essayist

1948 geboren in Quedlinburg/Harz, aufgewachsen in Frankreich (Saulieu, Côte d'Or) und im Saarland (Dillingen)
Studium in Berlin (West), Jugendkulturarbeit, Lehrer, künstlerisch-wissenschaftlicher Mitarbeiter an der HdK Berlin (jetzt UdK Berlin)

lebt und arbeitet in Berlin und Greifswald

gemeinschaftliche Kunstpraxis und Künstlerreisen mit Christine Schmerse

Kunst im öffentlichen Raum, Kunst-am-Bau-Berater, Kurator, Mitglied des Leitungsteams Ästhetische Bildung an der Akademie Remscheid

Professor für Theorie und Praxis der Bildenden Kunst mit den Schwerpunkten Malerei, Skulptur und Raum am Caspar-David-Friedrich-Institut der Universität Greifswald

ulrich-puritz.de | bei-schmitz.de | cdfi.de | eye-kju.de | fleurs-du-mal.de | b.sucher-anwesend.de | flux-tours.de | co-friedrich.de

IMPRESSUM

die Publikation erscheint anlässlich der Ausstellung

Prinzip Wolke
Ulrich Puritz [& Friends]

im Staatlichen Museum Schwerin / Ludwigslust / Güstrow
Schloss Güstrow – Wirtschaftsgebäude

16. November 2013 bis 19. Januar 2014

Herausgeber
Dirk Blübaum, Gerhard Graulich und Regina Erbentraut

Ausstellungskonzept
Ulrich Puritz und Christine Schmerse

Ausstellungsaufbau und Ausstellungstechnik
Ulrich Puritz, Christine Schmerse und Roland Gördel

Fotografie und Katalog
Bei Schmitz - Agentur für Kunst im Kontext
Christine Schmerse und Ulrich Puritz

Kunst-sammlungen Schlösser und Gärten

Staatliches Museum
Schwerin / Ludwigslust / Güstrow

© 2013 Staatliches Museum Schwerin / Ludwigslust / Güstrow,
Ulrich Puritz, Christine Schmerse sowie Textautoren

ISBN 978-3-86106-126-7

Kunst-
sammlungen
Schlösser
und Gärten

Staatliches Museum
Schwerin / Ludwigslust / Güstrow